

Zelle auf Abruf

Nicht dynamisch, nicht HD, nicht zum Mitnehmen: Die Telefonzelle steht für alles, was nicht sein darf im 21. Jahrhundert. Deshalb befindet sie sich im Niedergang.

Dennoch ist Deutschland immer noch überversorgt

Hendrik Buchheister, Kölner Stadt-Anzeiger,

1 Ein Anruf bei der Telekom in Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 140, es geht ums Anrufen.
2 Am anderen Ende der Leitung ist Firmensprecher André Hofmann und fasst den
3 Niedergang der Telefonzelle in Zahlen.

4 Rund die Hälfte ihrer Telefonzellen hat die Telekom in den letzten zehn Jahren
5 abgebaut. Es lohnte nicht, sie stehen zu lassen, weil jeder Deutsche mittlerweile ein
6 Handy oder ein Smartphone hat, und viele Deutsche haben ein Handy und ein
7 Smartphone. 60 000 Telefonzellen gibt es noch, aber so viele bleiben es nicht.

8 "Die Zahl nimmt weiter ab", sagt Hofmann und erzählt von einem Stück alter Zeit, das
9 verschwindet, weil Telefonzellen für alles stehen, was heute nicht mehr sein darf. Sie
10 sind nicht flexibel, nicht dynamisch, nicht HD, nicht zum Mitnehmen, und außerdem
11 sind Telefonzellen ziemlich unhandlich. "Früher gab es einen Marktplatz, da standen
12 fünf Telefonzellen. Heute sind vier davon weg, eine ist stehen geblieben."

13 Die Nachfrage regelt das Angebot, das gilt bei Telefonzellen wie bei Zahnbürsten oder
14 Bratwürsten. Wo Menschen Telefonzellen brauchen, bleiben sie stehen. Aber das ist das
15 Problem.

16 Die erste Frage: Wer braucht noch Telefonzellen? Die zweite Frage: Wofür?

17 Das ist jetzt kein Anruf mehr, das ist das wirkliche Leben. Köln, Zülpicher Platz, ein
18 Sonntagnachmittag im Dezember. Es ist nicht kälter als an einem Sonntagnachmittag im
19 Oktober, aber ein schöner Sonntagnachmittag ist es nicht. Zumindest nicht, wenn man
20 einen Zeitungsartikel über Telefonzellen schreiben soll. Wenn man seit einer Stunde auf
21 Menschen wartet, die hier die Telefonzelle benutzen; die man fragen kann, ob sie
22 Mobiltelefone für Teufelswerk halten; ob sie es schade finden, dass es immer weniger
23 Telefonzellen in Deutschland gibt, dass die alte Zeit vergeht, dass alles schneller gehen
24 muss, dass man immer, immer, immer erreichbar sein muss.

25 Ein Zeitungsartikel über Telefonzellen, was für eine bescheuerte Idee.

26 Es ist ein Glück, dass irgendwann Ralph Güth kommt. Er ist 45, dicker Schal, dünnes
27 Haar, Lehrer an der Gesamtschule Holweide, erzählt er, Deutsch und Religion. Geboren
28 ist er in Essen, Ruhrpott. Er sagt: Deutsch und Relijoon.

29 Ein Exot will er nicht sein, "ich mache ja das, was alle anderen auch machen, ich
30 treffe Freunde, gehe ins Theater, ich koche, ich esse, ich schlafe", sagt er. Er hat halt
31 kein Handy, na und? Ihm fällt sonst aber niemand ein, kein Freund, kein Kollege, der
32 kein Handy hat.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

33 Jetzt steht er in der Telefonzelle auf dem Zülpicher Platz. Seine Freundin will er
34 erreichen. Er will wissen, ob sie noch zum Filmfest ins Off Broadway kommt. Zu Hause
35 hat er ein Festnetztelefon. Er hatte auch mal ein Handy, aber er brauchte es nicht mehr.

36 Ralph Güth ist keiner, der sich der Moderne aus Prinzip verweigert. Er folgt keiner
37 Ideologie. Das gibt es ja auch: Menschen, die gegen den Zwang protestieren, stets
38 verfügbar zu sein. Oder Menschen, die kein Handy wollen, weil in den Mikrochips das
39 Erz Koltan verbaut wird, das aus Bürgerkriegsgebieten in Afrika kommt. Bei Ralph
40 Güth war das so, als er noch Handy-Besitzer war: Entweder rief keiner an, oder die
41 Leute riefen immer dann an, wenn es ihm nicht passte. Beides Blödsinn, findet er.

42 Es ist ein schlichter Satz, den er dann sagt. Schlicht und schwer zu glauben. Er sagt:
43 "Für meinen Alltag brauche ich kein Handy."

44 Wie, Sie brauchen für Ihren Alltag kein Handy?

45 "Ich kann mich doch unterhalten, wir unterhalten uns ja hier auch. Ich bin kein
46 Kommunikationskrüppel."

47 Aber jeder hat ein Handy.

48 "Ich kaufe ja auch keine Brille, wenn ich keine brauche, nur weil das gerade hip ist."

49 Was machen Sie denn, wenn Sie jemanden kennenlernen, der ihre Handynummer
50 will?

51 "Es gibt doch E-Mail-Adressen. Ich bin ja erreichbar. Man bekommt immer eine
52 Antwort von mir."

53 Die Stadt Köln hat vor gut acht Jahren auf dem Zülpicher Platz eine Toilette aufbauen
54 lassen, damit die Leute nicht vor die Haustüren pinkeln, wenn sie aus der Kneipe
55 kommen. Die Toilette steht fünf Meter von der Telefonzelle weg, und vielleicht wird die
56 Bedeutung der Telefonzelle klar, wenn man den Vergleich anstellt. Wenn man sieht,
57 dass in einer Stunde sieben Menschen auf die Toilette gehen aber nur einer in die
58 Telefonzelle. Nur Ralph Güth.

59 "Bei mir ist das keine Gegnerschaft mit den Handys, das müsste in dem Artikel schon
60 rauskommen", sagte er. Eher hält er es für ein Stück Luxus, nicht immer erreichbar zu
61 sein. Zeit zu haben, in der andere Leute Nachrichten in ihr Handy tippen oder
62 Telefonate führen, die aus Sätzen bestehen wie: Ich bin dann gleich mal da. "Wenn ich
63 im Zug solche Gespräche höre, dann denke ich immer: Was soll der Quatsch. Die
64 Kommunikation ist an vielen Stellen so nichtssagend geworden. Ich setze dann meine
65 Kopfhörer auf und höre Musik."

66 Dass die Menschen miteinander reden, aber nichts sagen, ist mit den Handys
67 gekommen und den billigen Tarifen. Man kann sich selbst manchmal beobachten, wie
68 man eine Kurznachricht verschickt, die aus einem Wort besteht, aus Ja oder Nein oder
69 Aha, weil man jetzt eine SMS-Flatrate hat. Weil man Zeichen verschwenden kann, ohne
70 für die Verschwendung zu bezahlen.

71 Eine Telefonzelle ist kein Ort für nichtssagende Kommunikation, weil man sie nicht in
72 der Tasche bei sich trägt. Man muss sie auf der Straße suchen. Man muss Münzen aus
73 seiner Hosentasche für ein Gespräch hergeben. Ein Opfer, das dem Gespräch Wert
74 verleiht. s ist noch hell, trotzdem hat der Zülpicher Platz seine Lampen angeworfen. Die
75 Schrift von Gilbert's Pinte leuchtet rot, das Gaffel-Logo blau. Auch das Müller-

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

76 Lüdenscheidt nebenan ist blau. Im Kiosk hinter der Telefonzelle blinkt es in den
77 Fenstern. Open, Internet, Café. Rote Schrift, blauer Rand. Kaum irgendwo ist Köln so
78 sehr Köln wie am Zülpicher Platz. So hässlich verbaut, mehr Autos als Menschen. So
79 schöne Fassaden zum Teil, wunderbare Fußballkneipen, der beste Falafel-Laden der
80 Stadt. Dazu die herbstlaubfarbene Herz-Jesu-Kirche.

81 Ralph Güth ist jetzt weg, ins Kino. Die Telefonzelle steht wieder alleine da. Menschen
82 gehen vorbei und halten ihr Handy am Ohr. Man geht in den Kiosk, um einen Kaffee zu
83 holen. Auch im Kiosk gibt es Telefone, für Auslandsgespräche. Läuft gut, sagt der
84 Mann hinter der Theke. Und die Telefonzelle vor seinem Fenster? "Da sehe ich
85 eigentlich nie jemanden."

86 Dabei machen Telefonzellen heutzutage mit allerlei Kram auf sich aufmerksam, wenn
87 die Leute schon nicht mehr freiwillig kommen. Sie sind nicht mehr gelb, wie man das
88 von früher kennt. Sie sehen aus wie Roboter, silber, schlank und kalt. Manchmal sind
89 sie gar keine Telefonzellen, sondern Telefonsäulen. Oben leuchten sie Magenta, das ist
90 die Farbe der Telekom. Ohne die Telekom hätte das Wort Magenta vermutlich noch nie
91 jemand gehört.

92 Die Telefonzelle auf dem Zülpicher Platz, Standortnummer 221102196450, hat also
93 eine Leuchthaube, außerdem weisen Schilder darauf hin, dass man mit ihr nicht nur
94 telefonieren kann. E-Mails schicken, SMS schreiben, kostenlos ins Internet, geht alles.
95 Die Telefonzelle von heute ist eine Multimediastation.

96 Kann man ja mal probieren, wenn schon keiner zum Telefonieren kommt, dem man
97 seine Fragen stellen könnte.

98 Die Telefonzelle hat einen Bildschirm wie ein Computer. Ein paar Internetseiten sind
99 umsonst, die der "Süddeutschen Zeitung" zum Beispiel, stadt-koeln.de und die Seite der
100 "Bravo". Auf bravo.de gibt es die Frage des Tages an Dr. Sommer. An diesem Sonntag
101 fragt Leonie, 13, ob sie den Anfang machen soll. Sie hat diesen Jungen in der Klasse.
102 Ihre Gefühle haben sie sich längst gestanden. Sie schicken sich SMS, fast jeden Tag
103 sogar, und sie meint zu wissen, dass er mit ihr zusammen sein will. Will sie natürlich
104 auch. Das Problem ist, dass der Typ sich nicht traut, sie zu fragen. Und jetzt, Dr.
105 Sommer? Ist es nicht blöd, als Mädchen den ersten Schritt zu tun?

106 Man hätte die Antwort gerne gewusst, allein schon, um sich von der Wartereie an der
107 Telefonzelle abzulenken, von der Langeweile, wenn keiner kommt. Aber wenn man mit
108 dem Finger auf dem Bildschirm herumtippt, wird die Schrift blau, ein Pfeil erscheint,
109 das ist alles.

110 Die Telefonzelle ist im Wandel wie die Kommunikation der Menschen. Aber mit
111 Handys und Internet-Telefonen kommt sie nicht mit.

112 Sie kommt nicht mit, weil das Prinzip der immobilen Kommunikation am Ende ist. Da
113 nützt es auch nichts, Telefonzellen mit modernem Zubehör auszustatten wie mit einem
114 Internetzugang. Genauso würde es dem Prinzip der Nachrichtenübermittlung per
115 Brieftaube nichts bringen, wenn man den Brieftauben Triebwerke unter die Flügel
116 montieren würden.

117 Sie kommt nicht mit, weil die Technik nicht funktioniert wie vorgesehen. Zumindest
118 ist nicht zu erfahren, wie Leonie, 13, ihr Problem bei der Partnersuche lösen soll. rei
119 Stunden am Zülpicher Platz jetzt schon, drei Kaffee vom Kiosk, drei Leute in der

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

120 Telefonzelle. Ralph Güth, der Lehrer ohne Handy. Dann ist einer da, der den Boden
121 nach Münzen absucht, aber auf einem Quadratmeter Telefonzelle bloß vier Kaugummis
122 findet und drei Reissdorf-Kronkorken. Und Peter Parker kommt, ein junger Mann mit
123 rasiertem Kopf und grauer Jacke. Zumindest sagt er, dass er Peter Parker heißt. Stimmt
124 natürlich nicht. Peter Parker ist der richtige Name von Spider-Man. Erpresser und
125 Drogenhändler regeln ihre Geschäfte aus Telefonzellen, das weiß man aus dem Kino.
126 Aber Peter Parker ist vermutlich nichts von beidem. Schade eigentlich, wäre gut für die
127 Geschichte. Er hat nur keine Lust, in der Zeitung zu stehen. "Warum willst du meinen
128 Namen wissen", fragt er, "bist du Zivilbulle?"

129 Die Telefonzelle am Zülpicher Platz ist keine Ausnahme. Sie ist wie die meisten in
130 Köln. Wenn man sie beobachtet, sieht man keine Menschen, zumindest keine, die
131 reingehen und telefonieren. Bei anderen ist es genauso.

132 Die Telefonzelle auf dem Eigelstein, Ecke Ebertplatz: drei Stunden, kein Anrufer.

133 Die Telefonzelle auf dem Eigelstein, Ecke Weidengasse; neben dem türkischen
134 Supermarkt, gegenüber das Casino Monte Carlo: eine Stunde, kein Anrufer. Nur
135 Männer mit Lederjacken, Motorrädern, Dosenbier am Vormittag.

136 Die Telefonzelle auf dem Barbarossaplatz: zwei Stunden, Regen, kein Anrufer.

137 Die Telekom zahlt im Monat 100 Euro für eine Telefonzelle, also Strom, Reinigung
138 und Reparatur. Wenn schon niemand telefoniert, findet sich doch immer wer, der die
139 Scheiben einschlägt oder den Hörer abreißt. Lohnt es sich, das Geld auszugeben, wenn
140 niemand Telefonzellen braucht? Telekomsprecher André Hofmann sagt, dass die
141 Grundversorgung gewährleistet sein soll, man soll ja immer noch einen Notruf absetzen
142 können. Telefonzellen wird es in Deutschland immer genug geben, auch wenn es immer
143 weniger gibt.

144 In Köln stehen 760 Stück laut Telekom. Das ist viel, und wenn man nach ihnen
145 Ausschau hält, sieht man sie an jeder Ecke.

146 Der Fußweg vom Zülpicher Platz zum Hauptbahnhof dauert eine halbe Stunde, in
147 dieser halben Stunde begegnen einem bestimmt zehn Telefonzellen. Vor dem Restaurant
148 Wenzel am Hohenstaufenring. Neben der Litfaßsäule an der Haltestelle Mauritiuskirche.
149 Am Neumarkt gleich mehrere: oberirdisch am Taxistand und bei den Gleisen der
150 Straßenbahn, unterirdisch auf dem Weg zur U-Bahn. Links neben der Domtreppe.

151 Man kann in Köln keine fünf Minuten gehen, ohne an einer Telefonzelle
152 vorbeizukommen. Deutschland ist mit Telefonzellen immer noch übertouriert. Immerhin
153 am Hauptbahnhof werden die Telefonzellen einigermaßen genutzt. Aber am
154 Hauptbahnhof ist alles anders als im normalen Leben. Da werden einem auch
155 abgelaufene Tickets für die Bonner Oper angedreht, die man noch als Fahrkarte nutzen
156 soll. Sechs Telefonzellen gibt es in der Eingangshalle des Bahnhofs, zwei auf der einen
157 Seite, vier auf der anderen.

158 Es ist immer noch Sonntag im Dezember. Draußen ist es dunkel geworden, drinnen
159 stehen zwei Mädchen, Freundinnen. Sie sagen, sie heißen Susi und Lilly. Susi hat ihre
160 Mutter in Belgien angerufen von einer der Telefonzellen. Ein typisches
161 Bahnhofsgespräch. Bin gut angekommen, schönen Abend, bis bald. Susi hat ein Handy,
162 aber sie benutzt es kaum. Zumindest ruft sie selten an, weil immer Geld knapp ist. "Ich
163 habe nie Guthaben, nie, nie, nie." Sie ist 22, Lilly 29. Telefonzellen sind aus der

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

164 Generation ihrer Eltern, aber sie unterhalten sich jetzt darüber, dass Telefonzellen auch
165 in ihrer Generation praktisch sind. Lilly ist gerade aus Siegburg nach Deutz gezogen,
166 und die Wohnungssuche hat sie von einer Telefonzelle aus geregelt, weil sie nicht weiß,
167 wie sie an ihrem Handy die Nummer unterdrückt. "Ich will nicht, dass jeder meine
168 Nummer hat, den ich anrufe. Telefonzellen sind anonym."

169 Anonyme Kommunikation, das ist auch von früher. Heute sind alle bei Facebook, da
170 kommuniziert niemand anonym. Jeder schreibt, mit wem er gerade zusammen ist, zeigt
171 Fotos aus dem Skiurlaub und teilt Freunden, Bekannten und irgendwie allen mit, dass er
172 fünf Kilo zugenommen hat. Weiß irgendwer, wie die wieder weggehen?

173 Susi und Lilly sind auch bei Facebook. So tauschen sie sich aus, wenn Susi kein Geld
174 mehr auf dem Handy hat. "Und durch Telepathie", sagt sie, durch
175 Gedankenübertragung. Dann lachen beide. Es ist das erste Mal an diesem Sonntag, dass
176 jemand lacht.

177 Warum man denn einen Artikel über Telefonzellen schreiben will. Wo ist der Anlass?
178 "Werden die etwa abgeschafft?", fragt Susi, und sie klingt dabei nicht so, als würde sie
179 bei einer Volksbefragung dafür stimmen, alle Telefonzellen verschrotten zu lassen.

180 Nein, sie werden nicht abgeschafft. Susi muss sich keine Sorgen machen, ebenso
181 wenig alle Menschen ohne Handy, alle Erpresser und Drogenhändler.

182 Telefonzellen bleiben ein Teil von Deutschland, auch wenn keiner sie nutzt.egen
183 Mitternacht ist nicht mehr viel los im Bahnhof. Ein paar Leute sind da, die mit den
184 späten Zügen nach Rommerskirchen, Frechen-Königsdorf oder Solingen fahren, ein
185 paar Bettler und die Telefonzellen. Auf dem Bildschirm wirbt die Telekom für ein
186 Gespräch, das nichts kostet. Es blinkt: Ohne Bargeld. Ohne Karte. Ohne selbst zu
187 zahlen. Das Bild wechselt, es kommt ein Werbespruch, der den ganzen Schirm
188 einnimmt, Weiß auf Magenta.

189 Auf der Telefonzelle steht jetzt: "Es geht auch ohne!"